

Erntedankfest - Lasst uns Gott nicht vergessen

5. Mose 8,10-18

Sonntag, 25. September 2022 (Erntedank)

Pfr. Daniel Liebscher

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg

☎ **03731 696814** 📧 **daniel.liebscher@evlks.de**

jakobi-christophorus.de

Liebe Gemeinde!

Warum feiern wir als Christen, als Gemeinde, das Erntedankfest mit einem Gottesdienst?

Um Gott zu danken für alles, was wächst und für alles, was wir zum Leben haben, womit er uns versorgt?!

Gut, das ist wichtig! Und dann ist es auch erledigt?

Wie andere Feste ist auch das Erntedankfest dazu da, dass wir etwas Wichtiges nicht aus dem Blick verlieren, dass wir immer wieder daran denken und es tun: Gott danken!

Das wäre vielleicht auch ein Argument für das Tischgebet, ein Dankgebet bei unseren Malzeiten.

Das soll ja auch nicht einfach abgehakt werden.

Es soll uns vielmehr anregen, Gott für alles zu danken, für das, was wächst, für tolle Gerichte, für die, die es wunderbar zubereiten, für die vielen genialen Leckereien, die wir oft zwischendurch genießen.

Wir danken Gott noch für Schokolade und Gummibärchen, für Eis und leckeres Gebäck, für guten Kaffee und edlen Wein? Danken wir Gott, wenn wir ein Schnäppchen gemacht haben oder wenn wir uns etwas Teures leisten konnten und wenn uns jemand etwas spendiert hat?

Ihr Lieben, das Erntedankfest und das Tischgebet sind gute Traditionen.

Mir persönlich geht es nicht darum, wie genau das jeder für sich nutzt, aber ich glaube, Gott geht es darum, dass wir ihm danken, dass wir grundsätzlich nicht vergessen, dass er für uns sorgt und ihm deshalb danken und vertrauen auch mit unseren Bitten.

Ihr Lieben, ich könnte heute einfach etwas schwärmen, weil Erntedankfest ist, weil Gott uns viele gute Gaben gibt.

Ich könnte sogar die Predigt vom letzten Sonntag wiederholen mit Worten aus Jesaja 12 zum Danken, Loben, Verkündigen.

Wir könnten die Lieder singen: Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn.

Ich könnte das Psalmwort aus der Begrüßung etwas ausmalen: Gott loben ist lieblich und schön. Psalm 147,1.

Wir könnten Gott gemeinsam danken und für diejenigen bitten, die sich Sorgen machen und denen es definitiv schlechter geht als uns.

Ach so, wir könnten noch unsere Gaben zur Tafel bringen, und unsere Dankopfer nach Rumänien überweisen.

Und dann wäre es schon wieder vorbei. Die wenigsten von uns würden wahrscheinlich sagen – abgehakt, aber es passiert so, und dann geht einfach alles so weiter wie vorher.

Zumindest sind wir das gewohnt, auch wenn durch gewisse Krisen manches unsicherer geworden ist und wir vielleicht etwas vorsichtiger?

Ihr Lieben, kann es sein, dass wir sogar schon überlegen, ob wir aktuell noch dankbar sein können?

Die Botschaft, die uns heute aus Gottes Wort erreichen will ist ernst. Für mich sind es ernsthafte, ermahnende Worte Gottes.

Sie zeigen uns einen Weg, aber auch, was passiert, wenn wir ihn nicht gehen.

In der alten Lutherbibel stand noch die Überschrift:

Ermahnung zur Dankbarkeit gegenüber dem Herrn.

Seit 2017 steht hier nur noch: **Dankbarkeit gegenüber dem Herrn.**

Es ist ein Aufruf zum Gehorsam und zur Demut Gott gegenüber, eine Erinnerung, Gott nicht zu vergessen, und sich nicht auf etwas anderes zu verlassen.

Diese Worte hat Gott zuerst zu seinem Volk Israel gesprochen, als es 40 Jahre durch die Wüste gewandert war und Gottes Versorgung intensiv erlebt hat.

Schon damals mussten sie ermahnt und erinnert werden, dass sie nicht denken, sie hätten das alles selbst geschafft.

Ihr Lieben, ich kann mich nicht erwehren, aber sind diese menschlichen Schwächen der Vergesslichkeit und der Selbstüberschätzung nicht immer schlimmer geworden? Und ist Gottes Rufen, seine Ermahnung und Erinnerung, deshalb nicht aktueller denn je?

Hört Gottes Wort und entscheidet selbst, aber bitte, hakt es mit dem Erntedankfest 2022 nicht einfach ab.

Die göttliche Mahnung steht geschrieben im 5. Mose 8,10-18:

10 Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. 11 So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.

12 Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst 13 und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, 14 dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, 15 und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen 16 und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte.

17 Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen.

18 Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Ihr Lieben, wenn ich diese Worte für Israel lese und sie auch für uns heute höre, dann will ich hellhörig werden, ja hellwach. Ich will es mir zu Herzen nehmen und es euch allen ans Herz legen. Lassen wir uns wachrütteln, dass wir erkennen und tun, was Gott meint:

Du sollst Gott loben für das Gute, das er dir gegeben hat.

(Auch, wenn du meinst, dir fehlt etwas oder du hast nur Schlechtes bekommen.)

Du sollst dich davor hüten, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen.

(Nicht vergessen heißt nicht nur an ihn denken, sondern vor allem Tun, was er sagt, seine Gebote halten.)

Wir oft und wie gut können wir uns satt essen?

Was haben wir für schöne Häuser gebaut

und wie gut können wir darin wohnen?

Was haben wir für Wohlstand und Sicherheiten angesammelt?

Ihr Lieben, Gottes Wort ist keine Moralpredigt, die uns fragt, ob wir auch schön Danke gesagt haben. Gottes Wort ist eine ernsthafte Ermahnung, Gottes dringlicher Aufruf:

Hüte dich davor, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen.

Hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den Herrn, deinen Gott, vergisst.

Ich kann und will diese Worte nicht abschwächen oder schönreden. Wenn ich mich vor etwas hüten soll, dann ist da wirklich eine schreckliche Gefahr.

Dann muss ich aufpassen, dass ich nicht in diese Falle tappe.

Ich bin überzeugt, dass es auch für uns heute gefährlich ist,

Gott zu vergessen. Das ist mehr als das Dankgebet zu vergessen.

Es geht darum, nicht mehr mit dem Herrn, unserem Gott, verbunden zu sein.

Es ist die Gefahr, Gott außen vor zu lassen, ohne ihn zu leben. –

Das ist nicht mit dem Besuch des Gottesdienstes, mit einem Tischgebet oder eine Erntegabe abgegolten.

Gott lässt sich nicht abfertigen, sein großes Ziel und Anliegen ist die Gemeinschaft mit uns, dass wir durch Gottesdienst, Gebet und Gaben, zu allen Zeiten und in allen Dingen mit ihm verbunden leben, voller Dankbarkeit und im absoluten Vertrauen auf ihn.

Vergiss nicht, dass der lebendige Herr, dein Gott ist.

Hier ist eine persönliche Beziehung gemeint, eine Zugehörigkeit, eine Klärung, wer dein Gott ist, wem du gehören und gehorchen willst, durch wen und für wen du leben willst.

Ich sehe hier für mich keine andere Wahl, das ist für mich das größte Angebot überhaupt, die einzige Lebenschance und der Sinn des Lebens überhaupt.

Ich erkenne und achte darauf, dass der allmächtige Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde mein Gott, meine Stärke, meine Hilfe und mein Retter ist.

Durch ihn und für ihn kann und will ich nur leben.

Wenn ich das vergesse oder auch nur teilweise missachte, dann bin ich in der Gefahr, Gott nicht als Gott zu akzeptieren.

Ich überhebe mich über Gott und in meinem Innersten könnten die Gedanken aufkommen oder auch unbewusst die Haltung entstehen: Der Reichtum wäre durch meine Kraft entstanden, meiner Hände Werk.

Aber es ist alles Gottes Geschenk, es ist Gott, der mir die Kraft gibt Reichtum zu gewinnen.

Ihr Lieben, das hat Gott seinem Volk vor über 3000 Jahren gesagt. Es berührt mich, wie klar und aktuell diese Worte heute noch sind. Sie sind für uns als Beispiel und Hilfe aufgeschrieben, nicht, dass wir uns erheben und das Volk Israel damals beschuldigen oder heute die Anderen...

Es ist für jeden einzelnen Menschen zu allen Zeiten gesagt, damit wir uns selbst prüfen und demütig sind, dass wir nicht ohne Gott leben. Wir sollen Gott nicht vergessen.

Wir sollen den Herrn, unseren Gott sein lassen,
ihm und seiner Macht vertrauen, nicht uns selbst.

Fängt das nicht gerade dort an, wo wir denken,
wir können Gott nicht danken?

Vielleicht, weil wir Mangel haben, weil wir Gottes Hilfe nicht sehen
können, weil wir uns anstecken lassen von Panik und Angstmache,
weil wir uns reinziehen lassen in den Sorgensog.

Das Einzige, was uns davor bewahren und darin festhalten kann ist
Gott, es ist der Herr, den wir als Gott, brauchen,
dem wir gehören, dem wir uns anvertrauen, auf den wir hoffen.

**Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, und hofft auf ihn.**

Bei Gott dürfen wir ganz ehrlich sein,
wir sollen auch miteinander ehrlich sein, deshalb ist es wichtig,
alles zu sagen, was wir denken und wie es uns geht.

Vielleicht denkt ihr ja zum Erntedankfest ganz anders als sonst,
vielleicht denken wir ja außerhalb der Kirche ganz anders,
im Alltag, angesichts der Themen, die uns umgeben und bewegen?

Wie können wir Erntedankfest feiern,

wenn wir an Klimakrise oder –Katastrophe denken?

*(Für viele Deutsche scheint die Klimapolitik das schlimmere
Problem zu sein, da kann man wenigstens schimpfen und sagen,
was das alles schiefläuft.)*

Wie können wir Erntedankfest feiern,

wenn wir an Wetterextreme denken oder sogar existentiell
darunter leiden, extreme Trockenheit und Brandgefahr,
extreme Regenmengen und Überschwemmungsgefahr?

Wie können wir Erntedankfest feiern,

wenn alle Speisen und die neuste Technik uns nichts nützen,
weil wir sie nicht mehr bezahlen können?

Wie können wir Erntedankfest feiern,

angesichts ernsthafter Nöte und ernstzunehmender Sorgen
durch Krieg und Naturkatastrophen, durch Ungerechtigkeit
und Machtmissbrauch?

Wisst ihr die Antwort aus Gottes Wort?

Sie lautet nicht, schaut doch mal, wie gut alles ist und dankt Gott dafür.

Sondern: **Vergesst nicht, dass Gott, euer Gott ist!**

Versäumt es nicht, mit Gott, als eurem Gott, zu leben, alles mit ihm zu durchleben, alles ihm zu verdanken und ihm zu vertrauen.

Wir haben das Beispiel des Volkes Israel, dass Gott solange durch die Wüste geführt hat.

Das hat zwei Realitäten:

Ja, Gott selbst hat sein Volk in die Wüste geführt, er hat es diesen Umweg gehen lassen und in manche Nöte hineinlaufen lassen.

Ja, und **Gott hat sein Volk in allen diesen Krisen, die sie hier durchleben mussten, nicht losgelassen, er hat seine Kinder festgehalten, beschützt, versorgt und geleitet.**

Er hat ihnen das Land mit Sicherheit und Wohlstand verheißen und schon vorher gesagt: Wenn ihr dort seid und euch satt gegessen habt und in schönen Häusern wohnt, dann **vergesst nicht, dass ich der Herr, euer Gott bin.**

Lasst den Faden nicht abreißen, bleibt mit ihm in Kontakt, achtet auf eine gute Beziehung, lasst Gott, Gott sein, denn von ihm kommt alle Kraft und aller Reichtum. Er allein kann gut für euch sorgen.

Ihr Lieben, vielleicht kommt ihr euch manchmal so vor wie Israel in der Wüste. Vielleicht fangt ihr genauso schnell an zu jammern und zu schimpfen. Ich glaube, da hat sich nichts geändert. Wenn wir in Schwierigkeiten sind, wünschen wir uns die guten alten Zeiten zurück und vergessen, was da gar nicht so gut war. Wir schimpfen über alles, was schlecht ist und wir sehen gar nicht, was Gott uns zeigen will, dass er da ist, dass er uns Gutes versprochen hat, damit wir ihm vertrauen. Wenn wir denken, Gott mutet uns ganz schön viel Hartes zu. Dann kann das sogar stimmen. Gott hat seinem Volk in der Wüste viel zugemutet, damit sie demütig werden, ihn erkennen und ihm vertrauen,

der alle Macht hat, von dem aller Reichtum kommt, Wachstum und Gedeihen, Sicherheit, Wohlstand, Gesundheit und Frieden.

Hüten wir uns davor, zu denken, wir haben alles selbst in der Hand.

Hüten wir uns davor, wenn es uns aus der Hand rutscht, dass wir die Schuld auf die anderen schieben und jammern und schimpfen, mit harten Urteilen und hasserfüllten Worten.

Lasst uns dagegen, nicht vergessen, dass wir einen Gott haben, der alles in der Hand hält.

Ihm gehören wir, auf ihn können wir uns verlassen, deshalb ist es wichtig, dass wir mit ihm verbunden sind, und unseren Platz bei ihm einnehmen, die Verbindung mit ihm suchen und immer und überall bekennen:

Es ist der Herr, unser Gott, der alles in seiner Hand hält, die Welt und auch jeden einzelnen von uns, er sorgt für uns und gibt uns die nötige Kraft.

Er führt uns auch durch die Wüste, um uns zu erziehen. Sein Ziel ist, dass wir ihn als Gott und Vater ehren und ihm vertrauen.

Dazu feiern wir Erntedankfest, damit wir wieder neu oder wieder mehr, in diese Haltung finden und in der Verbindung mit Gott leben:

Dankbar für alles, was wir haben und voller Vertrauen auf ihn, in allem, was kommen mag.

Amen.